

Techniken der Klassenführung zur Vorbeugung von Störungen

Die Studie von Kounin

In mehreren Studien in einer großen Zahl von Grundschulen untersuchten Kounin und Mitarbeiter die Störungsrate von Grundsschülern in Abhängigkeit vom Verhalten der Lehrkräfte. Dabei zeigten sich zunächst zwei überraschende Effekte:

- Zwischen dem *Zurechtweisungsverhalten* der Lehrer/innen und dem Störverhalten sowie der Mitarbeit ihrer Schüler/innen besteht kein Zusammenhang.
- Ebenfalls kein Zusammenhang wurde gefunden zwischen der *Klassengröße* und dem Störverhalten der Schüler/innen.

Die Forscher starteten nun eine Videostudie in 49 Grundschulklassen und nutzten die besonderen Vorteile der Videotechnik: Sie konnten nämlich die Bänder nicht nur mehrmals anschauen, sie konnten sie ja auch zurückspulen und erkennen, was vor einer Störung geschah, statt lediglich, welche Lehrerreaktion darauf folgte. Auf diesem Wege gelangten sie schließlich zu eindeutigen Ergebnissen. Es schälten sich mehrere Dimensionen des Lehrerverhaltens heraus, die mit guter Mitarbeit und geringem Fehlverhalten einhergingen:

1. Allgegenwärtigkeit und Überlappung

Die erste Dimension heißt bei Kounin im Original „withitness and overlapping“. Das Kunstwort „withitness“ bedeutet so etwas wie „Dabeisein“, Allgegenwärtigkeit oder Präsenz. Gemeint ist die Fähigkeit der Lehrkraft, den Eindruck zu vermitteln, dass sie alles im Blick hat und ihr nichts entgeht. Dazu gehört auch die Fähigkeit, zwei Dinge gleichzeitig zu tun, von Kounin als Überlappung bezeichnet.

Was Allgegenwärtigkeit bedeutet, lässt sich am besten an Beispielen zeigen, in denen es daran mangelt:

Beispiele:

- In einer Szene wird ein Schüler während der Stillarbeit ermahnt („Lass die Unterhaltung, mach deine Rechenaufgaben“), weil er mit dem Nachbarn geflüstert hat. Gleichzeitig, so zeigte die Videoaufnahme, warfen sich in einem anderen Bereich des Klassenzimmers zwei Jungen Papierflieger zu - ohne dass sie ermahnt wurden.
- In einer anderen Szene werden zwei Mädchen ermahnt, die miteinander flüstern und kichern. Das Videoband zeigt nun, dass die Unterhaltung bereits 45 Sekunden vorher von einem anderen Kind an demselben Tisch ausgegangen war und insgesamt 5 Kinder an der Unterhaltung beteiligt waren - ohne irgendeine Lehrerreaktion.

Immer wieder fanden die Forscher, dass Lehrkräfte mit Disziplinproblemen erst dann auf Fehlverhalten reagierten, wenn es sich bereits auf andere Kinder ausgebreitet hatte oder wenn es erst richtig „schlimm“ geworden war. Offenbar kommt es also darauf an, dass man rechtzeitig reagiert und dass man die richtigen Schüler/innen ermahnt (und nicht, wie gesagt, mit welchen Worten man es tut). Der ergänzende Aspekt der Überlappung zeigt sich in Situationen, in denen die Lehrkraft gleichzeitig vor zwei Anforderungen gestellt wird.

Dazu wieder Originalbeispiele (Kounin, S. 93):

- In einem Unterrichtsabschnitt mit Gruppenarbeit kümmerte sich die Lehrerin um eine Lesegruppe. In einer anderen Gruppe rangeln zwei Schüler spielerisch. Die Lehrerin verlässt nun die Lesegruppe, um die beiden Störer heftig zurechtzuweisen, und geht danach wieder zur Lesegruppe - ein Fall von mangelnder Überlappung.
- In einer ähnlichen Situation sagt eine andere Lehrerin „Lies weiter, Mary, ich höre zu“ und fast gleichzeitig ermahnt sie zwei Schwätzer an einem anderen Tisch („Dreht euch um und macht eure Arbeit“) - ein Beispiel für gute Überlappung.

Die Überlappung besteht also darin, gleichzeitig zwei Geschehnissen Aufmerksamkeit zuzuwenden, sei es durch Bemerkungen, durch Anweisungen oder auch nur durch Blicke. Solche Überlappung unterstützt den eigentlich wichtigen Punkt der „Allgegenwärtigkeit“, also jenes Verhalten, mit dem man signalisiert, dass man „Augen im Hinterkopf“ hat.

2. Reibungslosigkeit und Schwung

Die zweite Dimension betrifft Reibungslosigkeit und Schwung bei der Steuerung von Unterrichtsabläufen. Das mag so klingen, als sei einfach ein „lebendiger“ Unterricht gemeint. Tatsächlich geht es jedoch speziell um die Übergänge zwischen verschiedenen Aktivitäten und um Verzögerungen im Unterrichtsfluss. Wiederum sind Mängel bezüglich dieser Dimension leichter zu erkennen als eine gute Umsetzung. Das gilt besonders für Verzögerungen durch die Beschäftigung mit Nebenaspekten.

Einige Beispiele:

- Während einer Rechenübung ermahnt der Lehrer einen Schüler, der sich auf die Ellenbogen stützt, aufrecht zu sitzen, und zeigt ihm die „richtige“ Körperhaltung.
- Mitten in einer Unterrichtsstunde fragt die Lehrerin unvermittelt: „Wo ist denn Susi? Weiß jemand, warum sie fehlt?“
- Während eines Gesprächs entdeckt die Lehrerin eine Papiertüte auf dem Fußboden und macht dazu Bemerkungen: „Was hat da eine Tüte zu suchen? Wer hat die da hingeworfen?“ usw.

Die Ablenkung durch zufällige, für den momentanen Unterrichtsablauf ganz unwichtige Reize sowie minutenlange „Predigten“ wegen eines kleinen Fehlverhaltens sind wohl besonders typische Verstöße gegen „Reibungslosigkeit“. Aber auch ein allzu abrupter Wechsel der Aufgabe oder ein thematisches Hin und Her („Sprunghaftigkeit“) gehören dazu.

Beispiele:

- Die Kinder sollten von Einkaufserlebnissen berichten. Ein Kind erzählt sein Erlebnis. Ohne darauf einzugehen und ohne drei weitere Meldungen zu beachten, geht die Lehrerin an die Tafel und zeigt ihnen neue Wörter für die nächste Lektion.
- Nach Übungen im Rechtschreiben sollen die Rechtschreibsachen weggelegt und die Rechenbücher hervorgeholt werden. Als fast alle Rechenbücher auf dem Tisch liegen, kommt der Lehrer auf die Rechtschreibübung zurück: „Wer von euch hat alle Wörter richtig geschrieben?“

Kounin betont, die gute Einhaltung der Dimension „Reibungslosigkeit und Schwung“ sei ganz unauffällig und kaum zu bemerken. Es sei wie beim Geigenspiel: Fehler könne man benennen, hervorragendes Spiel erscheine dagegen leicht und mühelos. Und genauso falle Außenstehenden kaum auf, wie eine Lehrkraft eine glatte Unterrichtsführung zustande bringe; es sehe fast so aus, als ob sie „nichts mache“.

3. Aufrechterhaltung des Gruppenfokus

Die dritte Dimension ist die Aufrechterhaltung des Gruppenfokus. Es geht es darum, in welchem Maße es gelingt, nicht nur einzelne, sondern gleichzeitig möglichst viele Schüler zu aktivieren, auch solche, die gerade nicht „dran“ sind. Eine genauere Analyse zeigte, dass vor allem zwei Aspekte die Mitarbeit erhöhen und Fehlverhalten reduzieren: die Stimulierung einer breiten Aufmerksamkeit („Gruppenmobilisierung“) sowie eine breite Leistungskontrolle („Rechenschaftsprinzip“). „Gruppenmobilisierung“ (oder „Klassenaktivierung“) wird unter anderem durch folgende Verhaltensweisen gefördert:

Beispiele:

- Ein Lehrer kündigt eine Aufgabe mit den Worten an: „Jetzt wollen wir mal sehen, wer von euch ...“
- Eine Lehrerin stellt eine Frage an die ganze Klasse und dabei wandert ihr Blick von Schüler zu Schüler.

Kollektive Mobilisierung wird also erreicht, wenn durch die Art der Ansprache tatsächlich alle damit rechnen müssen, in den kommenden Sekunden oder Minuten dranzukommen. Die Mobilisierung ist weniger „kollektiv“, wenn die Lehrkraft vor einer Frage, Leseaufgabe o. ä. einen Schülernamen nennt oder eine Reihenfolge des „Drankommens“ vorgibt (z.B. nach Sitzordnung).

Beim „Rechenschaftsprinzip“ geht es um die Anzahl der Schüler, deren Leistungen kontrolliert werden. So werden viele gleichzeitig kontrolliert, indem die Lehrkraft beispielsweise durch die Klasse geht und auf alle Hefte schaut, indem sie von allen die Hefte, Malblöcke oder dergleichen hochhalten lässt oder indem sie die ganze Klasse zu Meldungen auffordert und mehrere aufnimmt. Weiterhin zeigt

sich das Rechenschaftsprinzip darin, dass während einer Stunde immer wieder andere Schüler drankommen und nicht nur einige wenige.

4. Überdrussvermeidung

Die vierte Dimension heißt bei Kounin programmierte Überdrussvermeidung. Sie hat am direktesten mit „Motivation“ zu tun. Doch geht es nicht um optimale Motivierung, sondern lediglich um die Vermeidung „negativer Motivation“, um Hilfen gegen Überdruss und Langeweile.

Ermittelt wurde ein empirischer Zusammenhang von guter Mitarbeit und geringem Fehlverhalten mit dem Teilaspekt „(positive) Valenz und intellektuelle Herausforderung“. Damit bezeichnet Kounin stimulierende Anstöße an Überleitungsstellen.

Beispiele:

- Ankündigungen wie „Jetzt kommt was Lustiges.“
- „Jetzt wird's vertrackt, da müsst ihre eure Denkermützen aufsetzen.“

Weiterhin bedeutsam war „Abwechslung und intellektuelle Herausforderung“, wobei die Abwechslung viele Aspekte betreffen konnte: Wechsel der intellektuellen Anforderung, Wechsel der Inhalte, Wechsel der äußeren Aktivität (Lesen, Schreiben, Malen, Hantieren usw.) u.a.m. Allerdings stand dieser Aspekt nur für Stillarbeit in Zusammenhang mit Disziplin, nicht für den Unterricht vor der ganzen Klasse (während alle vorangehenden Dimensionen sich durchgängig als bedeutsam erwiesen hatten).

Mit diesen beiden Aspekten zur „Überdrussvermeidung“ ist das Spektrum „motivierenden“ Lehrerverhaltens gewiss nicht erschöpfend untersucht. Kounin selbst räumt ein (S. 131), dass z.B. die Bedeutung von Interessantheit, Lebensnähe, Schwierigkeitsgraden usw. nicht hinreichend erfasst wurde. Allerdings stecken auch in den vorangehenden Dimensionen, etwa in der Erhaltung des Gruppenfokus, durchaus Aspekte der Motivierung.

Die Unabhängigkeit von der Unterrichts- und Sozialform

So viel zur Beschreibung der Dimensionen, die mit niedriger Störungsrate und hoher Mitarbeit einhergingen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Es handelt sich um Dimensionen des Lehrerverhaltens, aber nicht unbedingt um lehrerzentrierten Unterricht. Mehrere der erwähnten Beispiele beziehen sich jedenfalls nicht auf „Frontalunterricht“, sondern auf Stillarbeit oder Gruppenarbeit. Für die Praxis würde das bedeuten: Eine Orientierung an Kounins Dimensionen ist nicht mit einer Festlegung auf eine einzige Unterrichtsform verbunden.

aus: Nolting, H.P. (2001). Störungen in der Schulklasse – Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung. Weinheim: Beltz.

Bezug: Kounin, J. (1976). Techniken der Klassenführung. Stuttgart: Klett.